



„Am Anfang war das Wort...“

**Perspektiven für das Reformationsjubiläum
Impulse aus der Generalsynode der VELKD**

**für die Beratung der EKD-Synode
am 5. November 2012**

Reformation geht weiter...

Es begann alles mit einer Tür. Dieses Bild tragen wir in uns: Die massive Kirchentür der Schlosskirche zu Wittenberg, Martin Luther in schwarzer Kutte, der auf sie zugeht und dann mit schweren Hammerschlägen ein großes mit Tinte beschriebenes Büttenpapier anschlägt. Mit der reformatorischen Erkenntnis des unmittelbaren und dem Menschen zugewandten Gott hat Luther damals Türen und Räume geöffnet. An dieser reformatorischen Bewegung gilt es festzuhalten und zu fragen, wo wir auf dem Weg zum Reformationsjubiläum 2017 Türen öffnen und neue Räume betreten.

1. Herzenstüren

Martin Luther hat das Wort wiederentdeckt, das Türen öffnet. Er verstand es so zu übersetzen, dass es die Herzen der Menschen bewegte. Die Aufgabe des Übersetzens stellt sich uns bis heute. Dazu sollten alle Ebenen der menschlichen Kommunikation genutzt werden. Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes, Pfarrer Martin Junge, erzählte eindrücklich, wie sehr das gehörte Wort auch in der *Körpersprache der Kirche* Ausdruck findet. Der Protestantismus hat die Konzentration auf das Wort lange Zeit mit einer Ablehnung der Körperlichkeit verbunden. Doch in Jesus Christus ist Gott Mensch geworden: Das Wort wurde Fleisch. Gott berührt uns und lässt sich berühren. Zur Körpersprache der Kirche gehören von Anfang an die Sakramente, Taufe und Abendmahl, in denen Gott den Menschen nahekommt. Wir ermutigen die Gemeinden, Erfahrungen zu machen mit Formen wie Tauferinnerung, Krankensalbung oder Friedensgruß.

2. Kirchentüren

Luther wollte keine Türen zuschlagen. Dass es dennoch zu Trennungen kam, gehört zur Geschichte. Wir sind dankbar, dass sich, besonders in den letzten 50 Jahren, Türen geöffnet haben. Wir erinnern an die Leuenberger Konkordie (1973), die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre (1999), wie auch den Versöhnungsprozess mit den Mennoniten (2011). Aber die Reformation geht weiter; das bedeutet für uns, mutig Räume zu öffnen, in denen Begegnung, theologische Gespräche und Tischgemeinschaft möglich werden. Darüber hinaus wäre es eine Chance, Pfingsten als das ökumenische Fest der gemeinsamen 2000 jährigen Glaubensgeschichte neu zu entdecken und zu feiern.

3. Türen in die Welt

Martin Luther hat die Tür in die Moderne einen Spalt weit geöffnet. Er erkannte, dass der Mensch persönlich verantwortlich ist vor Gott und in seinem Auftrag in die Welt hinein handeln soll. Damit war eine wesentliche Voraussetzung geschaffen, dass sich später - auch aufgrund anderer gesellschaftlicher Prozesse - Bildungsgerechtigkeit, soziale Gerechtigkeit und diakonisches Handeln zu zentralen evangelischen Werten entwickeln konnten. Dies gilt nicht nur für uns in Deutschland, sondern für die Kirchen der Reformation weltweit. Die Reformation ist eine Weltbürgerin geworden. Wir sind dankbar für ökumenische Begegnungen, für den Dialog und die Lernprozesse, die sich daraus ergeben. Darum wollen wir das Reformationsjubiläum weltweit feiern - in der Zuversicht, dass Gott uns die Türen in die Zukunft öffnet.